

Der Stürmer

Nürnbergers Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer
21

Erscheint wöchentlich Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatl. 90 Pfg.
zusätzlich Postbestellgeld. Bestellungen sind an den Besteller oder
die zuständige Postanstalt, Nachbestellungen an den Verlag zu
machen. Kreuzbandendung vom Verlag erfolgt auf Wunsch.
Schluß der Anzeigenannahme: Dienstag vormittags 9 Uhr.

Nürnberg, im Mai 1927

Verlag: Wilhelm Händel, Nürnberg, Meuselstraße 70. Schrift-
sprecher S.-A. 51972. Postfachkonto Nürnberg 105. Geschäftszeit:
Montag mit Freitag 8-12, 2-6 Uhr. Samstag 8-12 Uhr.
Schriftleitung: Nürnberg, Hirschelgasse 28, Schriftsprecher 50721.
Redaktionschluß: Dienstag (vormittags 9 Uhr).

5. Jahr
1927

Mainzer Judenmexger

Mussolini deportiert die Geldverleiher

Berliner Abtreiber

Blumenthal zu neun Monaten verurteilt

In längeren Ausführungen über den „Mord im Mutterleib“ haben wir kürzlich auf die Tatsache hin-
gewiesen, daß jüdischerseits den Nichtjuden die Abtreibung
als berechtigte Selbsthilfe anempfohlen, daß aber die Juden
selbst sorgsam darauf bedacht sind, daß sich ihr „ausgewähltes“
Volk wie die Sterne am Himmel vermehre. Der Jude emp-
fiehlt aber nicht nur den „Mord im Mutterleib“, er
bietet auch seine Hilfe dazu an und macht sich sogar ein
Geschäft daraus. Der getaupte Jude Dr. Schwab von Mün-
chen sah dieserhalb 6 Monate hinter Schloß und Rie-
gel seiner jüdischen Kollegen saße ebenfalls in
Schwaben, wenn sie's nicht so schlaun anfa-
ngen, wenn die betroffenen Frauen und Mädchen
vor Strafe und der Schande wegen zum Schweigen
würden.

Neulich standen vor dem Coburger Schwurgericht wieder
eine Anzahl nichtjüdischer Frauen unter Anklage. Und
der Abtreiber dazu. Der Berliner Jude Dr. Blumen-
thal. Der hat's für ein Honorar von 170 RM. gemacht.
Als er sich ertrappt sah, war er der Unschuldige. Sein Ver-
teidiger, Justizrat Dirsch (selbstverständlich auch ein Jude!),
plädierte für Freisprechung. Das Schwurgericht (es war
ein deutsches!) ging den geraden Weg des Gewissens und
verurteilte den Judenthor aus Berlin zu einer Gefängnis-
strafe von 9 Monaten.

Rassenschande

Juden sind Fremdrassige. Sie haben ihr Blut im
Laufe der Jahrtausende aus anderen Rassen zusammenge-
stohlen. Nach eigenem Geständnis (Dr. Weininger, Geschlecht und
Charakter) läuft durch die jüdischen Adern hauptsächlich Neger-
und Mongolenblut. Demgemäß ist auch ihr Aussehen. Man
braucht im Schauen nicht besonders geübt zu sein. Man
braucht nur daran erinnert zu werden um den verneigten
oder mongolisierten Juden unterscheiden zu können.

Unsere Vorfahren kannten die Gefahren der Rassen-
vermischung. Sie wußten, daß die Vermischung mit Fremd-
blütigen eine Krankmachung und Entartung des Volkstörpers
zur Folge haben müsse. Darum wachten insbesondere die
geborenen Führer über die Reinhaltung ihres Stammbaumes.
Die Sünde wider das Blut hatte den Ausschuß aus der
Stammesgemeinschaft zur Folge.

Die Gesetze, welche die Juden in vergangenen Jahrhun-
derten unter das Fremdenrecht stellten, waren der Sorge
um die Gesunderhaltung des deutschen Volkstörpers ent-
sprungen. Der geschlechtliche Verkehr mit Juden galt als
Schande und wurde schwer bestraft. Juden, die sich an
nichtjüdischen Frauen vergingen, wurden gehängt. Die



Es tut mir in der Seele weh,
wenn ich dich in der Gesellschaft seh'!

Die Juden sind unser Verderben

freiwillige Hingabe nichtjüdischer Frauen an Fremdraffige gehörte in jenen Zeiten zur Seltenheit. Nichtjüdische Frauen, die sich zu solchen Ausnahme-Fällen bereitfanden, waren schon im Blute verdorben gewesen. Die gesunde Frau sieht sich vor der Rassen-Schande durch die Stimme ihres eigenen Blutes geschützt. Instinktiv fühlt sie sich vom volks- und art-fremden Juden abgestoßen.

Heute ist es anders geworden. Die Zudengehege sind gefallen und damit auch die einengenden Schranken, welche dem Juden den Weg zur Jungfräulichkeit der Nichtjuden absperrten. Der Jude wurde in neuester Zeit nicht nur als gleichberechtigter deutscher (!) Staatsbürger anerkannt, er wird schließlich als Deutscher (!) als Blutgleicher behandelt und staatsrechtlich als solcher geschätzt. Der geschlechtliche Verkehr mit nichtjüdischen Frauen ist ihm nicht mehr untersagt, es ist bereits soweit gekommen, daß ein großer Teil der Nichtjuden nichts Verwerfliches mehr darin findet, wenn Juden sich des deutschen Frauenleibes zu geschlechtlichen Zwecken bedienen. Und noch mehr! Von Gerichtswegen werden heute diejenigen strafrechtlich verfolgt, die es wagen, auf die Gefahr öffentlich hinzuweisen, die aus der Massenschändung deutscher Frauen und Mädchen dem deutschen Volke erwächst. So wurden wir vom „Stürmer“ unter Anklage wegen „Vergehens gegen die Sittlichkeit“ gestellt, weil wir unter Aufzeichnung eines besonders trassen Beispiels dem Volke Warner sein wollten.

Trotzdem! Es darf so nicht weitergehen. Wo die Verantwortlichen im Staate versagen, da hat das Volk zur Selbsthilfe zu greifen. Wenn unsere Kinder und Kindes-kinder uns nicht verfluchen sollen, dann haben wir die heilige Pflicht, alles zu tun, was eine Wiedererneuerung zu bringen vermag. Eine Gesundmachung des deutschen Volkes ist aber nur dann noch möglich, wenn das deutsche Blut dem Juden wieder verschlossen wird.

Haltet die deutsche Frau dem Wissen zurück, daß der Jude als Fremdraffiger nicht ihr Glück, sondern ihren Untergang zur Folge hat, dann retten wir das deutsche Volk!

Zwangsinternierung eines Deutschen

Ein jüdischer Arzt schreibt das Dringlichkeitsattest

Nach der Tagespresse ging kürzlich die Nachricht, daß Herr von Gunten in eine Irrenanstalt gelassen worden sei. Die Untersuchung offenbart, daß die Internierung nur möglich war, weil der Assistenzarzt des Irrenhauses mit Frau von Gunten in merkwürdigem Einverständnis handelte. Dr. Weermann (so heißt der Arzt) hatte in einem Briefe Herrn von Gunten aufgefordert, dieser solle zu einer persönlichen (!) Besprechung über Mithilfeleistung (!) in die Anstalt kommen. Herr von Gunten, der nichts Schlimmes ahnte, leistete der Einladung Folge und ging damit in die Falle. Dr. Weermann stellte ein Dringlichkeitsattest auf Zwangsinternierung aus. Einem Zufall verdankt Herr von Gunten seine Rettung aus dem Erbendig-Begrabensein.

Das Berliner ärztliche Ehrengericht hat nun die Aufgabe, sich mit diesem Falle zu befassen. Da die Berliner Ärzteschaft bis zu 80 Prozent sich aus Juden zusammensetzt, wird deutscherseits mit Spannung auf das Urteil gewartet. Wie man uns aus Berlin berichtet, ist Dr. Weermann selbst Jude. Damit wäre alles gesagt.

Allerhand

Masaryk, der Präsident der tschecho-slowakischen Republik ist nach Palästina gefahren. Er wurde im Mea Shearim, im Ghetto von Jerusalem, begeistert empfangen. Die Juden brachten ihm „Ovationen“ dar. Eine riesengroße Aufschrift war in tschechischer und hebräischer Sprache an dem Regierungsgebäude angebracht. Sie hieß: „Es lebe der Präsident Masaryk!“ In der großen Synagoge von Jerusalem wurde Masaryk bei seinem Eintritt mit Gebet und Gesang begrüßt.

Wer von den Juden so verehrt wird, der ist entweder ein Jude oder ein Lump. Der Präsident der Slowaken ist beides.

Der Jude Albert Rosenwald aus Nürnberg ist zu seinen Vätern heimgegangen. Rosenwald war Hopfenjude. Er war aber noch mehr. Er war Kommerzienrat. (Sein Rassegenosse, der Rotzuchtverbrecher Alfred Gudenheimer, war auch Kommerzienrat. D. Schr.) Und norwegischer Konsul war Rosenwald. (Die Norweger öffen auch noch in punkto Rassenfrage. Im Uebrigen, Alfred Gudenheimer war auch Konsul. Konsul von Regio. D. Schr.)

Mussolini bricht die Zinsnechtschaft

Er verbannt die Geldverleiher auf einsame Inseln

Mussolini

Was ist ein Geldverleiher? Ein Geldverleiher ist ein Mensch oder vielmehr ein Unmensch, der nichts arbeitet. Ein Unmensch, der durch unlautere Machenschaften, durch Betrug, Wucher, Spekulation

andere, gutgläubige, schaffende Menschen um ihr ehrlich erworbenes Vermögen gebracht hat. Und der nun sein ergaunertes Geld wieder hinausgibt an den, dem er es zuvor gestohlen hat. Damit der andere arbeiten kann. Und der andere legt das geliehene Geld in Werte um und schafft und erzeugt Güter. Und wenn er sich etwas errungen, etwas ehrlich verdient hat, dann kommt der Geldverleiher. Der nimmt ihm das Verdiente wieder ab. Als Zins für das geliehene Geld. Und der, der sich den Verdienst errungen hat, ist machtlos. Der Geldverleiher, der das Blutgeld bekommt, der hat das „Recht“ auf seiner Seite. Das römisch-jüdische Recht. Und so muß der eine immer schuften und schuften. Und der andere, der Wucherer, streift als Zins den Verdienst des einen immer lachend ein.

Schauen wir uns um in Deutschland. Wer ist der Schaffende? Wer ist der Arbeiter? Der Deutsche! — Und wer ist der Raffende? Wer ist der Geldverleiher?

Das ist der Jude!!!

Wie es bei uns ist, so ist es auch anderswo. Immer ist der Schmarotzer der Jude, und der schaffende Mensch ist der Nichtjude. Auch in Italien ist es nicht anders. Das hat

erkannt. Mussolini, den die Spitzbuben und Juden als „Arbeiterfeind“ beschimpfen, dieser Mussolini geht den Ausbeutern zu Leibe. Er hat ein Gesetz erlassen, in welchem die Geldverleiher als

Feinde des Landes

erklärt werden. In allen größeren Städten Italiens hat er Sondergerichte eingesetzt. In Rom sind 50 (!), in Florenz 47 (!), in Mailand 63 (!) Geldverleiher in den Anklagezustand versetzt worden. Sie wurden zur Strafe deportiert, das heißt auf einsame Inseln verbannt. Dort sollen sie arbeiten oder zugrunde gehen.

Arbeiten werden sie nicht lernen. Der Trieb zur Arbeit kann nicht aufgezwungen werden, der muß angeboren sein. Den Deportierten wird das Blut am Arbeiten hindern, das in seinen Adern fließt. Das Judenblut. Juden werden, wenn sie zum Arbeiten verdammt sind, zugrunde gehen.

Das wissen die Juden. Sie wissen, daß Mussolini die Juden Italiens ausschaltet. Daß er sie aus seinem Lande reiht wie der Bauer das Unkraut auf seinem Acker. Darum hassen die Juden diesen feldtunigen Menschen. Darum deuten schmähen und zeternd die Judenpresse der ganzen Welt nach Italien. Die Juden kämpfen gegen Mussolini, weil sie wissen: wenn dieser Mensch ehrlich und stark bleibt, dann ist das ihr Verderben.

Der Judenmexger von Mainz

Heißt die Nichtjuden dumme Leute — Tut wie der Talmud ihm sagt

Moderich Stoltzheim schrieb ein Buch über das „Geheimnis des jüdischen Erfolges“. In diesem Buche führt er den Nachweis, daß nicht Ehrlichkeit und Redlichkeit es sind, die dem Juden schon in kurzer Zeit ungemessenen Reichtum einbringen, sondern Frechheit, Lüge, Wucher und Betrug. In seiner ungezügelten Raffsucht setzt sich der Jude über all die Hemmungen hinweg, die den heiligen Gewissen sich verantwortlich fühlenden Nichtjuden im Handel und Wandel bestimmen. Wo es darum geht, dem „Gott“, dem Nichtjuden, Geld abzunehmen, ist ihm jedes Mittel erlaubt und keines zu schlecht. Während der Talmud-Schulchan-Aruch vorschreibt, alles zu verpöten, dem Christlichen aus dem Weg zu räumen, seine Ausrottung ohne Unterlaß zu betreiben, andererseits sich das Christliche geschäftlich zu nutze zu machen, wo es auch sei. Nachfolgende Juden-Inferate im „Jüdischen Anzeiger“ sind anschauliche Beispiele für die Raffgiertheit, mit welcher der ewige Jude seine Talmud-Befehle in die Tat umsetzt.

Der Judenmexger Dirsch wendet sich am 7. April 1927 folgendermaßen an die nichtjüdische „Masse Mensch“:

Schatz!

Was ich geträumt hab —

• H M G I R I T O R C Z S H

Dummer (! D. Sch.) Mann, daß hast „Mexger Dirsch“. — Ach so, wo Du immer daß gute Plätsch heist!

Empfehle:

Kalbfleisch!

Beachten Sie Preise und Qualität!

u. v. v.

Hirsch Metzger
Betzelsstr. 17, Tel. 4454

Im Talmud-Schulchan-Aruch werden die Juden als „Menschen“ bezeichnet, die Nichtjuden dagegen als Körbe, in die man seinen Unrat abläßt. Wenn man das weiß, dann begreift man, warum der Judenmexger Dirsch seine nichtjüdische Kundschaft mit „Dummer Mann“ tituliert. Da darf es auch nicht überraschen, wenn der gleiche Judenmexger seine Ware am 21. April 1927 folgendermaßen anbietet:

An unsere „D. Sch.“ Kommunikanten!

Liebe Kinder!

Der schönsten Jagendsteler
Ihr ein' Braten zu den Gaben,
Der Euren Eltern nicht zu teuer
Und Euren Körper tut erlaben;

Am schönsten Tage Eure
Bei dieser Festungsch ul
Schleht Eure Eltern schau.
Zur guten, billigen Fleisch

Metzgerei Hirsch

Betzelsstraße 17. — Telephon 4454.

Daher empfehle:

Kalbfleisch.

Achten Sie auf Preis und Qualität!
u. v. v.

Der arglose Nichtjude ließt und merkt nicht, daß der Jude seinen talmudischen Spott auf ihn losläßt, wenn er sein Angebot an „unsere (!) Kommunikanten“ richtet. Der arglose Nichtjude merkt es nicht. Kauft haufenweise in den jüdischen Metzgerladen. Trägt sein Geld zum Juden und mäßet, ohne es zu wissen und zu glauben, den eigenen Henker.

Ägypten sind sie daran zu Grunde gegangen. Die Ungarn haben aus der Geschichte nichts gelernt. Sie werden erst dann aufwachen, wenn die „mageren Jahre“ kommen und wenn Aljuda ihnen die „lieben Plagen“ auf den Hals schickt.

Der „Hochmeister“ des jungdeutschen Ordens ist der Franzosenfreund Arthur Mahraun. Er hat sich bei den Franzosen in einem Augenblick angehebert, in welchem die französischen Rothschilde um Hilfe gegen den „Rebell“ Mussolini riefen. Damit hat sich Mahraun ein für allemal entlarvt.

Dieser Mahraun sprach in Plauen. Er wurde dabei von den Nationalsozialisten fürchterlich heimgeschied. Selbstverständlich berichtet die Presse, die auf seiner Seite steht, das Gegenteil.

Dazu gehört auch das „Israelitische Familienblatt“!! Es widmet ihm einen spannenlangen Artikel. —

Jetzt wird es wohl keinen nächsten Deutschen mehr geben, der sich über diesen „Hochmeister“ nicht völlig im Klaren ist.

Left alle den „Dölkischen Beobachter!

Adolf Hitler und der Fränkische Kurier

Der „Fränk. Kurier“ ist eine Zeitung, welche vom Inzeratengeld des Juden lebt. Dafür hat er die Aufgabe, sein Vesper in hurrapatriotischem Sinn an der Nase herumzuführen. Er hat die Aufgabe, sich vor die Juden zu stellen und das geprengelte deutsche Volk von seinen Feindern wegzuführen, auf nichtjüdische, sogenannte „Freunde“ zu lenken. Den Juden darf der „Fränk. Kurier“ nicht nennen, von wegen der jüdischen Inzerate. Wohl aber den, der dem Juden ein Dorn im Auge ist. Auf den darf der „Fränk. Kurier“ nicht.

Daß eine Politik, wie sie der „Fränk. Kurier“ betreibt, nicht dem deutschen Volk, wohl aber dem Juden dient, das hat Adolf Hitler in Nürnberg in seinem letzten Vortrag unwiderleglich nachgewiesen. Das ist nun dem „Fränk. Kurier“ sehr peinlich. Er ist nicht in der Lage, die Wahrheiten Adolfs Hitlers zu verdunkeln. Darum kritisiert der „Fränk. Kurier“ in seinem Bericht die „Art und Weise“ Adolfs Hitlers und den „Ton seiner Stimme“.

Eine derartige „Kritik“ ist uns nichts Neues. Die „Art und Weise“ und „den Ton“ der Nationalsozialisten kritisieren schon seit Jahr und Tag diejenigen, welche zu feige und zu charakterlos sind, den geraden Weg der Nationalsozialisten mitzugehen.

Die Weltpest

Die Juden sind das Ungeziefer der Menschheit. Sie leben als Blutsauger auf allen nichtjüdischen Völkern. Wo sie in Massen auftreten, da geht bald alles in Unrat und Fäulnis über. Und wo sie allein und unter sich sind, da herrscht alles nur so vor Schmutz. Das konnte der Frontsoldat am besten in der Polarküste beobachten, dort, wo die Juden keine nichtjüdischen Dienstmädchen haben. Und auch in Deutschland an den Ohriden kann beobachtet werden. Wenn sie einwandern, dann bringen sie wertvolle Kulturgüter mit. Zum Beispiel: Einen Sack voll Lumpen, die Kleider voll Käse und Wägen, die Haut voll Schmutz. Wenn sie dann herein sind, dann organisieren sie sich zu Falschmälzern, zu Sechserbanden usw. Allmählich werden sie eingeheißt, bilden sich aus zu Wucherern und Falschschneidern und wenn sie dann zum Teil wieder das Land verlassen, dann nehmen sie unser Gold und Silber mit, wie einstmal ihre Vorfahren beim großen Auszug aus dem Ägypterland. Es gibt Völker, die sich derartiges nicht bieten lassen. Zum Beispiel die Rumänen. Denen ist die jüdische Schmaroherei zu dumm geworden und jetzt bekommen schon seit Monaten dort unten die Juden ihren Hosenboden verwallt.

Darob haben deren Rassegenossen in aller Welt ein großes Gezeires losgelassen. In Frankreich, in England, in Amerika, in Polen, überall war es zu hören. In Warschau trieben es die Juden am tollsten. Sie errichteten feierlich, daß die Rumänen das Land verlassen und keinen Platz mehr beanspruchen könnten unter den Kulturvölkern der Welt. Wir Nationalsozialisten sind da anderer Ansicht. Wir sind der Meinung, daß derjenige, der sein Haus rein hält, seinen Fäulnis und Wägen, daß der ein Kulturvolk ist. Und das Volk, das einmal unter allen Völkern der Welt als das erste sein Land vom Ungeziefer der Menschheit säubert, das betrachten wir als das größte Kulturvolk der Welt.

Der Jude im Weltkrieg

Erlebtes von einem Frontsoldaten

Ein Frontkämpfer teilt uns aus seinen Kriegserinnerungen nachfolgende Erlebnisse mit. Vielleicht gibt es noch anderen „Stürmer“-Leser, der uns ebenfalls mit Jüderereien aus dem Weltkrieg aufwarten kann. Wir bitten, uns solche mitteilen zu wollen.

„Es war im Jahre 1915 nach der Majorenklacht. Da kamen wir nach langen Strapazen in eine größere Stadt. Es war Suwalki. Verschiedene Kameraden und ich haben uns die Stadt näher an. In dieser gab es sehr viele Juden. Wir wurden von den Juden öfters gefragt, ob wir eine Tasse Tee trinken wollten. Nachdem wir dies abschlugen, fragten uns die Schweinepelze, ob wir mit ihren Töchtern verkehren wollten. Wir waren über diese Vorschläge mehr wie erstaunt und schlugen ebenfalls ab. Die Juden ließen aber noch lange nicht von ihrem schmutzigen Handwerk, sondern sagten: „Wenn Sie wollen, können Sie auch meine Frau haben.“ Man sieht daraus, daß es dem Juden nur ums Geld geht, wenn auch das Geschäft noch so gemein ist.

In der gleichen Stadt kauften wir uns in einem Metzgerladen gehacktes Fleisch. Die Inhaber natürlich ganz viele Juden, mit langen Fingernägeln und jahrelangem Mist darunter. Mit diesen Dreckschneidern wollten sie uns gehacktes Fleisch verabreichen. Da uns dies zu unappetitlich war, führten wir den Inhaber erst in seine Küche. Dort haben wir diesem erst die Fingernägel abgeschnitten und die Hände mit einer Wurzelbürste gereinigt. Nun sollte das „Gehackte“ fertig gemacht werden. Das Fleisch kam in die Maschine. Dazu die Zwiebeln. Diese sollten samt Wurzel und Schale durch die Maschine gedreht werden. Ich habe diesen „Allespressern“ aber erst gezeigt, wie man in Deutschland gewohnt ist, Zwiebeln zu verarbeiten.

Im Jahre 1916 kam ich nach Galizien. Den Ton in den kleinen Ortschaften gibt dort der Jude an. Die Bauern müssen ihre Fuhrwerke zur Verfügung stellen, damit der Jude in den größeren Städten seine Einkäufe machen

Der Christusmörder lacht Der Landeskirchenrat beschließt sein eigenes Verderben

Die Juden haben seit der Zeit, in der Christus auf Erden predigte, einen vielschichtigen Haß gegen alles, was mit jenem erhabenen Prediger zusammenhängt. Sie nennen ihn in ihrem Talmud Ben Stada (d. i. Hurensohn) oder auch Ben Pandera (d. i. Sohn des Unzuchtstieres). Seine Mutter Maria nennen die Juden, sobald sie auf sie zu sprechen kommen, ein Vieh, eine Dirne. Der Gelehrte Rabbiner schreibt hierzu: „Se und je bei Annäherung des Christentums an die Juden erfährt diese ein an Wahnsinn streifender Zorn und Haß.“ Diesen Haß gegen Christus und seine Lehren nennt Rabbiner den nationalsten Zug des jüdischen Volkes.

Die Ausrottung der christlichen Kirche ist also für jeden Juden eine innere Notwendigkeit. Außerdem schreibt der Talmud ihre Vernichtung den Juden vor. Im Schulchan-Aruach (Jore De'a § 146, 14) steht: „Es ist ein Gebot für jeden Juden, daß er die Altäre und Kirchen der Nichtjuden stürze und verbrenne (!!!). Das Gleiche gilt für ihre Bedienung, als da sind: Priester und Pfarrer, Bischöfe und Mönche und dergleichen. Sie sind alle auszurotten (!).“ Außerdem ist vorgeschrieben (Jore De'a § 146, 15): „Man muß die Heiligen und den Gott der Christen vernichten und ihnen Schimpfnamen geben.“ (Siehe oben bei Christus! D. Schr.)

Diese Gesetze haben die Juden bis zum heutigen Tage eingehalten. Sie haben in Rußland, soviel sie konnten, die Altäre zerstört, die Kirchen niedergebrannt, oder sie in Kneipen, in Autogaragen, in Lagerhäusern oder Kinos umgewandelt!! Die Juden haben in Rußland bis zum Jahre 1920 28 Bischöfe, 1200 Priester und 6000 Mönche hingerichtet!!

Sie haben aber keinen einzigen Rabbiner angetastet und nicht eine einzige Synagoge zerstört.

In Rußland ist die christliche Kirche verboten. Die Juden gründeten die sogenannte „Lebende Kirche“. Das ist eine „Kirche“ ohne Christus, ohne Kreuz, ohne Gott. Sie wurde gegründet, um mit ihrer Hilfe der christlichen Kirche den Todesstoß zu versetzen. Wer sich unter den noch nicht ermordeten Priestern weigerte, diese „Kirche“ anzuerkennen, der wurde solange ins Gefängnis gesperrt, bis er sich der Judenfuchtel beugte.

Auf diese Weise wurde das Christentum in Rußland fast vollständig ausgerottet.

In Deutschland verfolgt der Jude dasselbe Ziel auf anderen Wegen. Er bildete Freimaurerlogen, die alle mehr oder weniger die Kirche verunglimpfen und verspotten. Er gründete Parteien, deren Parole schon seit Jahrzehnten heißt: „Heraus mit der Kirche!“ Er errichtete freireligiöse Gemeinden, welche den ausgetretenen Nichtjuden die Gottlosigkeit gepredigt wird. Juden lassen sich taufen und gehen über in das christliche Lager, um dort als „Priester“ oder „Pastoren“

die gehasste Kirche von innen heraus zu unterwühlen und zu verderben. Und Juden schreiben allwissentlich zehntausende von Zeitschriften, Heften und Büchern, in welchen die Kirche lächerlich gemacht und ihre Lehren verhöhnt und verspottet werden.

Das ist der Krieg, den das jüdische Volk gegen das Christentum führt.

Gegen dieses Volk machen die Nationalsozialisten Front. Sie sind die einzigen, die den schweren Kampf wagen und durchführen.

Da sollte man meinen, daß sie von den Priestern und Pfarrern, daß sie von den Vertretern einer jeden christlichen Kirche als Bundesgenossen und Helfer freudig begrüßt würden. Man sollte meinen, daß jeder wahre Diener Gottes den Nationalsozialisten begeistert die Türen der Kirchen öffnen und mit heiliger Inbrunst den Segen des Hohen auf ihre Fahnen stellen würde. Angesichts der ungeheuren Gefahr, die der Kirche durch den geborenen Antichristen, durch den Juden, droht, sollte man das als selbstverständlich ansehen.

Doch dem ist nicht so. Wir lesen zu unserem Erstaunen in der Karfreitags- und Osternummer des „Alt- und Neustädter Kirchenboten“ folgenden Erlaß des Evangel.-Lutherischen Landeskirchenrates vom 23. Dezember 1926:

„Es bleibt bestehen, daß Fahnenweihen im eigentlichen Sinn nur hinsichtlich der Fahnen von Truppenkörpern des Heeres in Betracht kommen.“

... Dagegen sind alle Vereine ausgeschlossen, welche rein politische Interessen verfolgen ...“

Dieser „Erlaß“ hat eine Vorgeschichte. Und der Ort der Vorgeschichte ist Nürnberg. In Nürnberg wurden in der Sankt Lorenzkirche im Sommer vorigen Jahres die Fahnen der Nationalsozialisten geweiht. Sie wurden geweiht von einem deutschen Priester.

Das konnte Aljuda nicht sehen. Jenes Volk konnte das nicht sehen, dessen brütender Haß den Untergang der christlichen Kirche will. Es erhob sich in der Judenpresse ein Wutgeheul und in Versammlungen protestierte der Antichrist gegen jene Fahnenweihen. Und alle gefausten Kassejuden wurden alarmiert, damit sie einsteilen sollten für ihre Blutsaugen. Da ging ein Ritt durch den Bau der evangelischen Kirche und ihr Landesrat beschloß den obengenannten Erlaß. Der Landeskirchenrat verbietet damit den Nationalsozialisten die Weihe ihrer Fahnen in den Gotteshäusern. Er weist damit denen die Türe, die dem Antichristen in den Weg treten, die ihn einst unerschütterlich machen werden. Der Landeskirchenrat wird noch eins sein, daß er ihn gefaßt hat zur Freude aller Christusmörder und zur Förderung des eigenen Untergangs.

kann. Geben die Bauern ihre Gespanne nicht, so haben diese vom Leihjuden alles zu erbulden.

Vor wir nach Galizien kamen, hatten wir in Budapest einen Tag Aufenthalt. Wir kamen abends an und wollten noch nach langer Fahrt ein Glas Bier trinken. Wir fragten auf der Straße nach einem Restaurant. Die Kinder zeigten uns ein solches. Der Inhaber, ein Jude übelster Art. Als wir gehen wollten, fragte dieser: „Nun, meine Herren, warum wollen Sie schon gehen, wollen Sie sich nicht ein bißchen amüsieren?“ Ich jagte ihm, ja, wo denn? Darauf führte dieser uns in die oberen Etagen und jetzt merkten wir erst, daß wir in einem Bordellhaus waren. In fünf verschiedenen Zimmern (es waren allerdings mehr Juden) lagen die Schönheiten im Bett. Die Älteste konnte circa 35 Jahre alt sein, die jüngste fragte ich selbst, wie alt sie wäre. Die Antwort war „14 (!) Jahre“. Mein Herz tat mir weh. So wird von schmutzigen, gelbgelben Juden die Jugend Ungarns ruiniert. Wir kehrten darauf schleunigst diesem Haus den Rücken. Ein Ekel und ein Schauern blieb zurück.

Es war streng verboten, Schokolade und Zunderwaren an das Militär zu verkaufen. Was taten die Juden? In ihrem eigenen Gotteshaus, während des Gottesdienstes, verachteten diese Gottlosen ihren Dreck. Ich habe manchem sein Handwerk gelegt. Wer widerspenstig war, bekam „Prügel“. Die Prügelstrafe war damals noch nicht abgeschafft. Da hat man ein Gefährte und ein Geheul manchesmal hören können. Es half aber nichts. Immer wieder wurden welche erwischt. Um Geld zu verdienen, unterläßt der Jude eben nichts.

Von den jüdischen „Frontsoldaten“ glaube ich nicht viel sprechen zu brauchen. Wir hatten in unserer Kompanie nur einen, und dieser hat sich nie die Füße gewaschen. Und deshalb waren diese nie fähig, die Strapazen auszuhalten. Die einzige Feldentart bestand darin, daß dieser 3-5 Rührer hinter der Kompanie herführte. Er kam aber meistens 3-6 Tage später ans Ziel wie wir. Alles freute sich dann, wenn der Herr „Geschäftsführer“ mit seinen Vierbeinigen angezogen kam. Der Rührer, nicht des Juden wegen freute man sich. Sonst habe ich keine Krümmungen an der Front gesehen, nur als Marketen und Bagagehengste. Und von diesen hat man sich als Frontkämpfer auslachen lassen, weil man so faul war, für das „jüdische Kapital“ seinen Schädel hinzuhalten.“

DR. JOSEPH GOEBBELS

Weg ins Dritte Reich



BRIEFE UND AUFSATZE von ZEITGENOSSEN

Preis geheftet 80 Pfg.

Zu beziehen durch die
Großdeutsche Buchhandlung
NÜRNBERG, Burgstraße 17.

Jeder Deutsche sollte dieses Werk lesen!

Meidet jüdische Ärzte und Rechtsanwälte

Im Kampf gegen die Ruhhaut

Alfred Rosenberg gibt dem Frontsoldaten Büchner eine deutsche Antwort

Adolf Hitler hat in seiner feurigen Jüdisch-Kronen-Mede mit den „Münchener Neuesten Nachrichten“, der größten Zwangszeitung Süddeutschlands, so gründlich abgerechnet, daß ihr das Hören und Sehen verging. Nur hin und wieder hört man verfluchte Aufstöße aus ihr. Auch ein Mitarbeiter, Büchner, der seine geistige Unfähigkeit durch den Hinweis auf seine Frontsoldaten-Erebnisse weit zu machen sucht, setzt sich aus irgend welchen Gründen veranlaßt, für die „Münchener „Ruhhaut“ sich ins Zeug zu legen. In seiner frontsoldatischen Einbildung glaubt er sich besonders dadurch hervortun zu können, daß er andern ein gut Stück hin Vorwürfe macht, ohne ihre Berechtigung zuvor untersucht zu haben. Kürzlich verurteilte er sich am Hauptstabschef des „Völkischen Beobachters“ dazu zu werden, daß er diesem vorwarf, er sei im Gegensatz zu dem Herrn Büchner von der „Münchener „Ruhhaut“ kein Frontsoldat gewesen. Hauptstabschef Alfred Rosenberg gab ihm in aller Öffentlichkeit nun eine Antwort, die wir auch unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Wir bekommen darin einen Einblick in einen Teil der Entwicklungsgeschichte eines Mannes, der so seines gründlichen Könnens und vielseitigen Wissens zu einem der wertvollsten Mitarbeiter Hitlers geworden ist. Alfred Rosenberg, ein geborener Deutschballe, schreibt:

„Die staatsrechtliche Stellung der Balten vor dem Kriege ist bekannt. Sie waren nicht daran schuld, daß sie unter der Form der russischen Staatsbürgerschaft für ihre Deutschland kämpfen mußten (wie heute die Westpreußen als „Polen“, die Ostpreußen als „Litauern“). Ich studierte, als der Krieg ausbrach, Architektur in Riga. Die Studenten — soweit sie nicht Wehrverpflichtete waren — unterlagen einer Einberufung nicht. Grenzwächter gegen Deutschland zu ergreifen, lag für mich kein Grund vor. Als Riga genommen wurde, befand ich mich in der Armee. Ich fuhr durch ganz Rußland nach Kiew, um dort den deutschen Einzug zu erwarten. Als er nicht kam und die Bolschewiken bereits am Anmarsch waren, bemühte ich mich, um mit einem abziehenden Zug nach Ostpreußen zu kommen. Trotz verschiedener Versuche, mir Papiere zu beschaffen, gelang mir das nicht. Als die deutschen Truppen einrückten, meldete ich mich als Freiwilliger in der Kommandantur. Dies wurde kurzerhand abgelehnt. (Sehr viel später erst gelang es einigen Balten mit Protektion, ins deutsche Heer aufgenommen zu werden.) Als Architekt wurde ich Zeichenlehrer an dem von den deutschen Behörden gegründeten Gymnasium. Beim Einmarsch der Wehrmacht wurde ich verpflichtet, uns unser Pfarramt, bis auf den letzten Jungen, nach dem er die Ablehnung gefordert hatte.

Die Bedingungen wurden angenommen. Ich verließ meine Heimat, um meine politischen Kenntnisse in deutsche Dienste zu stellen. Ich bin gleich 1919 mit meinem Namen gegen Mächte aufgetreten, die zu meinen ich die „M.M.“ — einschließlich der an ihnen mitarbeitenden Frontsoldaten — auch heute noch nicht genannt. Ich habe als erster Mann in München öffentlich gegen den jüdischen Völkischismus gesprochen: nach Ausruf der Nationalität vor vielen Tausenden von der Mariensäule auf dem Marienplatz herab. (Damals erschienen die „M.M.“ mit bolschewistischen Zeichnungen und Aufsätzen.) Ich habe dann sieben Jahre lang mit Einzug meiner ganzen Person in einer Bewegung gestritten, deren Führer es heute hunderttausende verdanken, daß sie in Deutschland leben.

Am 9. November 1923 wurde ich verhaftet. Ich wurde wie ein Verbrecher, der neben mir saß, in die Schuld jener Herren, die noch eben stolz auf ihren Verstand herumliefen. Die „M.M.“ haben sich nach diesem Tage in der Verleumdung D. W. durch niemand überbieten lassen. In diesen „M.M.“ wartet jetzt Herr Büchner, was gleichbedeutend ist mit Verzicht auf einen deutschen Kampf. Das möge zur Klärung genügen. Der Herr Büchner von der „Ruhhaut“ hat daraufhin geschwiegen. Mein Strebenswörtchen hat er mehr zugebracht.

Aus einer Aprilzeitung, die nie erschienen ist

Biegelhausen bei Heidelberg.

Für eine neu zu gründende wüßige Arbeiterverderbniszeitung werden folgende Genossen gesucht: Ein Berichterstatter, bevorzugt ein Milchhändler. Ferner ein Redakteur. Die hierfür in Frage kommenden Genossen wollen unter der Chiffre „Mischhandlung“ sowie „Revolverhelden“ unter Nr. W. A. S. ihre Bewerbungen einreichen.

Zum 1. April 1926 suchen wir zum Entladen von einigen Waggons Wehl einige gründliche Genossen (Gemeinderäte bevorzugt), die unauffällig einige Handwagen voll Wehl verschwinden lassen können. Nur Genossen, die dieser Fähigkeit entsprechen, wollen sich melden.

Ferner kaufen die Unterzeichneten Leder, wenn möglich aus Metzgermüll, wenn solches kostenlos und gratis verkauft wird. Nat. Soz. Deutsch. Arb. Part. Biegelhausen.

Preisrätsel!

Alle Biegelhäuser Bürger können sich daran beteiligen, auch die Genossen. Wie bekomme ich eine Milchzentrifuge erbeut?

Der Spitzbube von Biegelhausen!

Von wann ab ist einer ein Spitzbube, von da ab, wo man ihn kloppt, oder von da ab, wo man ihn, nachdem man ihn ausgebraut hat, nach Amerika schickt?

Öffentliche Bekanntmachung!

Hiermit geben wir bekannt, daß am 1. April 1926, nachmittags zwischen 5—6 Uhr, auf dem Rathaus dahier ein Waggon weiße Westen folgender, marxistischer Ware, garantiert reine, unbesetzte Westen, ganz billig verkauft werden. Salomon Spig.

Pension gesucht!

Nachdem mir vergangenes Jahr der Aufenthalt bei Herrn Bürgermeister W. infolge der Delgerüche, sowie der vielen dort herumliegenden Bretter, Backsteine etc. nicht zugefallen hat, suche ich hiermit für meinen kommenden Aufenthalt in Biegelhausen bei einem anderen Genossen einen kassenbewußten proletarischen Unterhosen. Baun, Ministerpräsident von Preußen.

Bar Kochba

Geheimnisvolle Satzungen

In Nürnberg hat sich ein jüdischer Turnverein gegründet. Seine Satzungen sind bemerkenswert. Sie lauten:

§ 1.

Der Verein führt den Namen „Jüdischer Turn- und Sportverein Bar-Kochba, Nürnberg“ und hat seinen Sitz in Nürnberg. Er ist Mitglied der Jüdischen Turnerschaft.

§ 2.

Der Verein steht auf dem Boden des Programmes der Jüdischen Turnerschaft.

Die Aufgaben der Jüdischen Turnerschaft sind planmäßige Förderung der körperlichen Ertüchtigung der jüdischen Jugend, Pflege nationaljüdischer (!) Gesinnung und Schaffung einer engen, jüdischen Gemeinschaft.

Unter Nationaljudentum versteht der Verein das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller Juden auf Grund gemeinsamer Abstammung und Geschichte sowie den Willen, die jüdische Stammesgemeinschaft auf dieser Grundlage zu erhalten.

Die jüdische Turnerschaft verfolgt keine politischen (!) Zwecke.

§ 3.

Der Verein als solcher hat mit seinen Veranstaltungen auf das Überlieferte (!) jüdische Religionsgesetz Rücksicht zu nehmen.

Der Fettauch und die Aufzeichen sind von uns. Wer im „Stürmer“ schon zu Hause ist, der weiß Bescheid. Den Neulingen sei folgendes zu wissen getan: Die Juden behaupten aus durchsichtigen Gründen den Nichtjuden gegenüber, sie seien Deutsche und erfüllt von deutscher (!) Gesinnung und deutscher (!) Vaterlandsliebe. Das behaupten sie den Nichtjuden gegenüber. Und diese glauben es. Weil sie gutgläubig sind.

Unter sich sagen die Juden was anderes. Da sagen sie das, was in den Satzungen des „Bar Kochba“ geschrieben steht.

Daß sie

nationaljüdische Gesinnung pflegen,

daß sie

jüdischer Abstammung seien,

daß sie eine

jüdische Geschichte haben,

daß sie Rücksicht auf

überlieferte jüdische Religionsgesetze nehmen.

Die Juden sagen in ihren „Bar Kochba“-Satzungen also das, worauf wir bei allen Gelegenheiten immer wieder hinweisen. Die Juden sind keine Deutschen. Die Juden sind Fremdrassige. Ihre Stammväter waren jüdischen Blutes. Sie sind wie vor Jahrtausenden ein eigenes Volk, eine eigene Nation. Darum ist auch ihre Gesinnung, ihr Wollen und ihr Tun zu allen Zeiten jüdisch gewesen und wird immer jüdisch bleiben. Ihre Geschichte ist ein Raub- und Purimfestzug durch die Welt. Ihr überliefertes jüdisches Religionsgesetz ist der Talmud-Schulchan-Aruch. Dort wird ihnen das Verbrechen als „gottwohlgefällig“ anempfohlen. Und der deutsche Staatsanwalt geht an dieser sonderbaren Turnerschaft achtlos vorbei. ...

Der abgewimmelte Viehjud

Der Racheschwur des „roten Max“

Einer der typischen Viehjuden der Ansbacher Gegend ist der Jude Max Bechhold mit seinen Rassegenossen Hausmann, Wal, Weismann etc. einer der bekannten Auswertungsjuden, der Schreden der ganzen Gegend. Rassistisch ein Brachzeigepaar, mit tiefenden Augen und roten Haaren (daher sein Name „roter Max“). Neben den sonstigen äußeren Kennzeichen der jüdischen „Religions“-Gemeinschaft (Nase, Ringelhaar, Tasson der Fäule, Kehltopf) weist er auch in seinem Benehmen die typischen Merkmale des mesopotamischen Uradeles auf.

Nummern, wie nur ein Jude es fertig bringt, und brutal in der dieser Viehhändlerasse bekannten Art und Weise, wenn es gilt einen Rebhahn aus einem Bauern herauszuschinden, benimmt sich dieser „rote Max“. Hiesfür ein Beispiel, das bezeichnend auch dafür ist, wie der Jude den Bauern einschätzt. —

Von seinem Rassegenossen Hausmann hat der Bechhold in Erfahrung gebracht, daß in Glatfheim eine Landwirtin namens Kerkhof ein Paar Pferde benötigt. „Ach, Kerkhof, ich helfe dir“, denkt sich der Jude, spannt seinen abgetriebenen Judengaul vor seinen Schabbeslarren und schon steht er am 25. April im Hofe der Witwe und schmuselt.

Aber diesmal ist er an die unrichtige Adresse gekommen. Diese Bauersfrau konnte so manchem Mann als Beispiel dafür dienen, wie man einen aufdringlichen Hebräer behandeln muß. Sie hat den Juden restlos erkannt. Sie kennt die Viehjuden von ihren unverkennbaren Auswertungsbriefen her und wie der Jude Bechhold frech und aufdringlich wird, verschließt sie ihr Haus und läßt ihn im Hof allein stehen. Da steht er nun der Jude. Er hat diese deutsche Sprache verstanden. Pieprot wird er im ganzen Gesicht und in höchster Wut schreit er: „Dir sollst gerade so gehn, wie dem Dehmannsdorfer Wirt!“

(Dieser Dehmannsdorfer Wirt ist der Land- und Gastwirt Leonhard Dörner, ein hochachtbarer, treudeutscher Mann, der am Samstag, den 23. April bei der Feldarbeit tödlich verunglückte.)

Dieser fromme Wunsch des Viehjuden, die Bauern möge das Schicksal des Dörners ereiden, war der Racheschrei Judas.

So wie der „rote Max“, so denken alle Talmudjuden. Der Wunsch, daß der Nichtjude zugrunde gehen möge, ist lebendig bei der ganzen jüdischen Masse. Nichts kennzeichnet den Juden so sehr, wie gerade sein grenzenloser Haß gegen den A. K. u. M., den G. o. i. Solange er glaubt, ein Geschäft machen zu können, ist er von fäulnis-schleimiger Grundlichkeit. Hinter dieser Maske aber steht die haßverzerrte Frage: Wie kann ich das Grundwesen der jüdischen Seele so wahrheitsgetreu geschildert, wie der Zionische Chefet Ami Alköl, der in der Zeitschrift „Janus“, Heft 2, 1912/13 unter dem Titel: „Das große Sassen“ folgendermaßen sich äußerte:

„... Wie wir Juden von jedem Nichtjuden wissen, daß er irgendwo in einem Winkel seines Herzens Antisemit ist und sein muß, so ist jeder Jude im tiefsten Grunde seines Seins ein Hassler alles Nichtjüdischen. ... Ich fühle diesen Haß ... als ein Stück meiner Natur, das in mir reif geworden ist. ... Aber noch sonderbarer muß es anmuten, wenn Nichtjuden allen Ernstes an uns das Vorgehen stellen, der Verdrängung unseres natürlichen (!) D. S. Hasses zu entsagen. ...“

Wenn nun „Der Stürmer“ den Juden so zeichnet, wie er ist, dann regt sich die Mischpoke auf und jammert über „antisemitische“ Heke, so wie es kürzlich „Der Schild“, eine an sich ganz unbedeutende Zeitschrift „jüdischer Frontsoldaten“, wieder gemacht hat. In ihrer Nummer vom 2. Mai schreibt sie von dem „bekannten nationalsozialistischen Blatt „Der Stürmer“, der gerade in Ansbach seit Monaten eine besonders gefährliche Heke gegen die jüdische Bevölkerung betreibt.“ Aber das gemeingefährliche Treiben der Auswertungsjuden oder eines homosexuellen Rabbiners oder eines jüdischen Mädchenführers schweigt sich „Der Schild“ aus. Wenn aber solch ein Judentyp von uns an den Pranger gestellt wird, dann erhebt sich ein graußes Wail-Geschrei über angebliche Verfolgung unschuldiger Juden.

Altbanerischer Maitanz

im Saalbau Kolosseum (Maglor) am Samstag, den 28. Mai 1927, abends 7 Uhr.

Musik: Dachauer Bauernkapelle.

Tänze: Walzer, Schottisch, Dreher, Polka usw.

Erscheinen in Trachten und Sommerkleidung erwünscht.

Eintritt 1 Mk.

Karten im Vorverkauf in der Geschäftsstelle.

Saaleröffnung 7 Uhr.

Der Geselligkeitsausschuß der N. S. D. A. P.

Kauft nichts in jüdischen Geschäften!

Vortrags-Folge der
Kulturfilm-Bühne
Verkehrsmuseum Nürnberg
Lessingstraße 6, neben Hotel Deutscher Hof.

Ab Mittwoch, den 25. Mai 1927 und folgende Tage:

Das Volk der schwarzen Zelte
Die Schicksalsgeschichte eines persischen Nomadenstammes

Auf vielseitigen Wunsch läuft hierzu der Prachtfilm:
„Im Zauberbann von Rothenburg“
Der Auftakt zum Festspiel „Der Meistertrunk“ a. d. Pfingstfeiertagen in Rothenburg.

Stets neueste UFA-Wochenschau!

Nächste Spielfolge ab 1. Juni der zeitgemäße Film:
„Lützows wilde verwegene Jagd“ — „Theodor Körner“.

Vorführungszeiten: Samstag: 2 1/2, 4 1/2, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr Nachmittags,
Sonntag: 11 Uhr Vorm. (Museumsammlungen frei) 2 1/2, 4 1/2, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr Nachm.
Uebrigste Wochentage: 4 1/2, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr Nachmittags.
Eintrittspreise: 1 Mk. für Erwachsene, 40 Pfg. für Schüler
Schulen und Vereine bei Sonder-Vorführungen Vergünstigungen.
Vorverkauf: Intra, Nassauer Haus. Jugendliche sind zugelassen.

Aus der Bewegung
Bekanntmachung! Parteitag!

Es ist eine Oberste Transportleitung gebildet worden, die für die Regelung des gesamten An- und Abtransportes der Teilnehmermassen zuständig ist. Zum Leiter ist Pg. v. Pfeffer bestimmt.

München, den 15. Mai 1927. gez. Adolf Hitler.

Oberste Transportleitung:

1. Bereits für 380 Köpfe stellt die Reichsbahn Sonderzüge zu Sondertarifen.
2. In Anbetracht der außerordentlich großen Zahl von Sonderzügen ist die sofortige Inanspruchnahme ihrer Beauftragung notwendig, wenn die Zuneigung der von uns gewünschten Anfuhr- und Abfahrtszeiten gewährleistet sein soll.
3. Alle Stellen werden ersucht, die Anfragen und Weisungen der Obersten Transportleitung und der nachstehenden Transportleitungen beschleunigt und nachdrücklich zu bearbeiten. Anweisungen müssen unbedingt auf besonderen Wegen erfolgen und dürfen nicht mit Dingen, die für andere Abteilungen bestimmt sind, vermischt werden.
4. Es werden folgende Transportleiter bestimmt. An diese sollen sich alle Untergeordneten wenden:
Transportleiter Ruhr: Viktor Luge, Elberfeld, Alsenstr. 27/1. Fernsprecher 8990.
Transportleiter Berlin-Brandenburg (Pommern, Mecklenburg): R. Daluge, Berlin-Reinickendorf, Schanzenbergstraße 45. Fernsprecher 1810.

Transportleiter Nordmark (Hamburg, Bremen, Oldenburg): A. Bödenhauer, Hamburg 11, Rajen 24/11.
Transportleiter Hannover (Braunschweig, Göttingen, Kassel): Major Dinklage, Hannover, Braunschweiger Str. 2/3.
Transportleiter Rhein: Dr. Fr. Hans, Wiesdorf bei Köln, Ködner Str. 98. Fernsprecher Ulrich 7510.
Transportleiter Frankfurt (Hessen): Fr. Ringshausen, Offenbach a. M., Friedrichsring 30.
Transportleiter Pfalz: Fr. H. H. Lambrecht (Hpf.), Kaiserstraße 79/2. Fernsprecher 178.
Transportleiter Baden: Robert Wagner, Karlsruhe, Zirkel 9. Fernsprecher Durlach Nr. 392.
Transportleiter Württemberg: Friedrich Gundlach, Stuttgart, Böheimstraße Nr. 47 b. Fernsprecher 63 860.
Transportleiter Franken: Jakob Göttinger, Nürnberg, Wölkensstraße 77. Fernsprecher Nr. 50 721.
Transportleiter Sachsen: Marii Rutschmann, Blauen i. S., Vahrenstr. 61. Fernsprecher 2574.
Transportleiter Thüringen (Halle, Magdeburg): Arno Donnerbach, Weimar, Vertuchstraße 28. Fernsprecher 1611.
Transportleiter Schlesien: Heinrich Breslau 9, Brigittenal 22/2. Fernsprecher Stephan 30 939.
Transportleiter Bayern (Mugsburg, München, Regensburg, Landshut): Major Buch, München, Schellingstraße 50. Fernsprecher Nr. 29 031.
Transportleiter Oesterreich: H. Reisch, Stammersdorf bei Wien, Nr. 277.

gez.: v. Pfeffer.

Im Hinblick auf einen am 13. und 14. August in Nürnberg stattfindenden Sporttag und die sich im Zusammenhang damit ergebenden Quartier- usw. Schwierigkeiten hat sich die N.-L. entschlossen, den diesjährigen Reichsparteitag um 8 Tage zu verschieben.

Er findet somit am 20. und 21. August in Nürnberg statt.

Die Bevölkerung Nürnbergs wird aufgefordert, Privatquartiere zur Verfügung zu stellen. Anweisungen hierzu werden in der Geschäftsstelle, Hirchelgasse 28, entgegengenommen.

gez.: Streicher. gez.: Böhler

Protestkundgebung fränkischer Bauern im Nischgrund

Ein am vergangenen Sonntag in Ottenhofen stattgefundene Bauernversammlung nahm nach Schluß eines fesselnden Vortrages des Pg. Ludwig Käfer aus Nürnberg über das Thema: „Der schaffende Deutsche im kommenden dritten Reich — was will Adolf Hitler?“ folgende Entschlieung an: „Die im Gasthaus zur „Eisenbahn“ versammelten Bauern des Nischgrundes erheben stammenden Protest gegen die von antiken Juden und Judenleuten betriebene Knebelung und Verdrängung ihrer Staatsbürgerlichen Rechte und fordern im Hinblick auf die von Aljuda an dem deutschen Volk begangenen Verbrechen, sowie auf Grund der unerhörten Gewaltmaßnahmen

seitens eines Fremdrassigen, des jüdischen Polizeipräsidenten Eilard Weitz gegenüber Nationalsozialisten und anderen unterlandstreuen Volksgenossen vom Reichstag die Wichtigkeitserklärung der den Juden verliehenen Staatsbürgerrechte, sowie die Aufhebung des von der preussischen Regierung über den deutschen Frontsoldaten Adolf Hitler verhängten Reiseverbots.

Kulmbach, Treuchtlingen

Die Aufmärsche in Kulmbach und Treuchtlingen nahmen einen glänzenden Verlauf. An beiden Orten Massenaufruf und freudige Teilnahme der Bevölkerung. In Oberfranken waren es der unermüdete Pg. Schum mit dem Gruppenleiter von Kulmbach, denen das Gelingen zu verdanken ist und im Treuchtlinger Gau schuf Pg. Gräber den unergreiflichen Tag der Brauhenden.

Die Sünden der Großfinanz
von Theodor Fritsch

Dieses Buch sollte man allen Judenleuten solange unter die Nase reiben, bis sie den Inhalt auswendig heragen können. Damit sie doch auch wissen, was für jämmerliche Wichte sie sind.

Für uns, für unseren Kampf ist das Werk von großer Bedeutung. Es ist ein Dokument für eine spätere Zeit. Staunend und unglaublich wird einmal die Nachwelt davor stehen. Sie wird es nicht fassen können, daß sich einmal die Welt in dieser unerhörten niederträchtigen Weise solange geduldet hat begaunern und ausplündern lassen. Selbst der Antisemit, der im politischen Kampfe steht, wird erkaunt sein über die tiefen Einblicke, die Theodor Fritsch in die Geheimnisse der Großfinanz hat. Wie meisterhaft er die verworrenen Manipulationen der jüdischen Finanzbanditen als System, als großen, internationalen Raubzug entlarvt.

Wer das Buch aus der Hand legt, der ist erschüttert von seinem erschütternden Inhalt. Der kennt die Ursache des Krieges, der Inflation und aller weltpolitischen Ereignisse.

Das Buch kostet gebunden M. 2.20 und ist zu beziehen durch die Großdeutsche Buchhandlung, Nürnberg, Burgstraße 17.

Briefkasten

J. M., Nürnberg. Die Möbelfabrik Braun in der Färthher Straße ist jüdisch. Die Gesellschaft wird vertreten durch Isak — gen. Iffi — Braun und Manfred — gen. Fred — Braun. Das muß Ihnen genügen.

Verantwortlich für den Inhalt: Julius Streicher, Nürnberg, Hirchelgasse 28. Verlag: Wilhelm Gerdel, Nürnberg, Meuselstraße 70. Verantwortlich für den Anzeigenzettel Hans Gemmel, Nürnberg, Meuselstraße 70. Druck: B. Hitz, Nürnberg.

Besichtigen Sie unverbindlich Nürnbergs größte von einem Fachmann geführte

Möbel-Verkaufs-Ausstellung / Breite Gasse 80

Möbelfabrik Friedrich Kalb, Voltastraße 20-24

Geschäftsgründung 1878

Inhaber geprüfter Schreinermeister

Ständig ca. 100 Zimmer vorrätig — Prima Ware — Konkurrenzlose Preise — Jede Garantie — Kostenlose Lagerung — Frei Haus mit eigenem Auto

ca. 2500 qm Geschäftsräume

Bettledern - Flaum
Inletts - Federleinen

Metallbettstellen
Drahtmatratzen
Auflagematratzen
Schonerdecken
Reformunterbetten

kaufen Sie billig und preiswert bei

Becken-Böhner
Hansdörferstr. 4 Tel. 40067

Heinz Hagen
Heilmagnetiseur und Naturheilkundiger

behandelt mit größten Erfolgen nach den Grundrissen der Reformmedizin, sowie mit naturgemäßen Heilverfahren, wie Homöopathie, Heilmagnetismus, Spagyrik und Baunscheidtismus, insbesondere aber durch heilmagnetische Behandlung alle akuten und chronischen Krankheiten, namentlich für unheilbar erklärte, veraltete Leiden.

Behandlung aller feistlichen Leiden durch magn.-suggest. Heilverfahren auf psychologische Grundlage. — Befunde auch außer dem Hause u. auswärts.

Nürnberg, Preißlerstraße 22/1

Sprechzeit: Jeden Nachmittags von 2-5 Uhr, außer Mittwoch.

Mitglied des Reichsbundes Deutscher Heilkundiger.

FÜR REISE UND SPORT
Wetterfeste Kamelhaar-Lodenmäntel
Gardinen- und Covercoat-Mäntel, Marengo-Paletots
Sport- und Strassenmäntel, Regenmantel-Mäntel.
Sport- und Strassenmäntel, Windjacken für Herren, Damen und Kinder in allen Preislagen. / Sportheusen, Trachtenhosen, Wanderhosen, gestreifte Hosen, Lodenjoppen, Stielerei und Tegernseerjoppen, Plüschjacken, echte Lederhosen für Herren Mk. 27.—, für Burschen Mk. 22.—
Überzeugen Sie sich, daß Sie bei mir in allen Artikeln reichliche Auswahl zu staunend billigen Preisen finden. — Kein Laden, nur Lager.

Heinrich Buchner, Wielandstraße 11/0 / Tel. 575x
Straßenbahnhaltestelle Linien 5 und 7.

Schuhwarenhaus Das Neueste in
E. Merz **Schuhwaren**
in bester Qualität und
niedrigster Preislage.

Illersberger Straße 47

Eckelt & Beck am weißen Turm

Kleiderstoffe ./. Gardinen ./. Baumwollwaren
Ausstattungs-Wäsche. Spezial.: Zettirhemden nach Maß

Qualitätswaren in Kragen, Krawatten, Damenstrümpfen

Oberhemden fertig und nach Maß, Handschuhe, Herrensocken, Trikotagen, Hosenträger

Damenschlupfhosen, Damenhemdhosen „Ballisana“, die neue Gesundheits-Unterkleidung

KARL MÜLLER, NÜRNBERG, Lorenzstraße 22
Telephon 12773

Käthe Paul
Nürnberg, Kirchenweg 11

fertigt Kostüme, Kleider, Mäntel, Stilleider bei billiger Berechnung.

Dolle Garantie für guten Sitz und beste Ausführung

Dora Deichert
Modistin
Rückertstraße 4/II

Empfeht sich in modernen Damenhüten Umarbeitung alterer Hüte
Große Auswahl — Billig und reelle Bedienung

Werbt für den „Stürmer“

Sie Damen u. Herren goldplatt., 5-10 J. Gar. 55.- 45.- 30.- 25.- 18.- Silber 800/000 40.- 30.- 24.50 16.-
Uhrketten u. M. 2.- an
Karl Borgel
Irmhildstraße 5 / Kein Laden.

Übernehme Bauarbeiten, Um- und Anbauten, Reparaturen jeder Art, nach fachgemäßer und billigster Berechnung. Off. erb. unt. „Bauarbeit“ an den Verlag.

W. Maurer
Schuhbesohl-Anstalt
Eberhardshofstraße 18
Damensohlen Mk. 2.—
Herrensohlen „2.60“
Gondhio u. Ago-Sohl. 50 Pfg. mehr
Eichenlohe gegerbt. Kernled.
Grüne Sohl. (M. Gollath) 60 Pfg. mehr

Völk. Malermeister
übernimmt sämtl. Aufträge für Maler-, Tüncher- und Lackierarbeiten bei billigster Berechnung
Otto Weigand, Malermeister
Schmausengasse 34

Brauchst Du einen preiswerten
Photo-Apparat
so geh ins Photohaus
A. HEIMEL
Färberstraße 10

9x12 „Doppel-Anast.“ 30.—
6,3 Triebelstellung 35.—
Dopp.Auszug, Hinterlinse verw. 78.—
5,4 Compurverschluss 1-1/2 Sek. 88.—
4,5 „ „ „ 115.—
3,9 Anast.Palinst „ „ „

Entwickeln, Copieren, sowie alle einschlägigen Artikel billigst.

Elegante Schuhwaren
kaufen Sie gut und preiswert im
Schuhhaus Wilhelm Bader
Färberplatz 10.

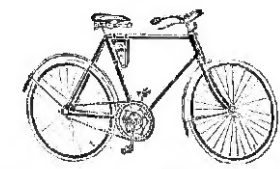
KLEINE ANZEIGEN
Unter dieser Rubrik werden Stellen-
gehalte, kleine An- und Verkäufe, Mit-
teilungen u. dgl. veröffentlicht. Das
Wort kostet 10 Pf., in Sonderdruck 15 Pf.
Anzeigen und Offerten werden vom
Verlag, Nürnberg, Meinfelderstraße 70,
angenommen.

Junger Kaufmann, 19 Jhr.
alt, E.-M.-Kamerad, sucht in
ein. deutsch. Geschäft Stellung
als Kontorist oder Lagerist
per 1. Juli oder früher. Der-
selbe ist unbedingt zuverläss. u.
in allen vorzukommend. Arbeiten
bewandert. T. ff. unter Nr. 367.

Staubsauger „Protos“ bil-
ligst zu verkaufen. Offerten
u. 376 an den Verlag.

Selbständiges tüchtig. Dienst-
mädchen per 1. Juni gesucht.
Off. u. 375 an den Verlag.

W.F.W.



2,50 per Woche
Westfäl. Fahrradwerke
Fil. Nürnberg
Jakobstr. 45 / Telefon 27897

Anton Struba
Nur Weinmarkt 16
Eingang Irrenstraße
(keine Filiale) Begr. 1904
Fernruf 25820
fassoniert, reinigt, färbt
u. arbeitet um alle Arten

**Damenhüte
und Herrenhüte**
nur nach neuesten Modellen wie
allbekannt bestens.
Großes Lager in neuen
Damenhüten u. Trauerhüten

Möbel

kaufen Sie seit Jahren
am besten
beim Fachmann
MICHEL
Möbelfabrik
Fürth i. B.
Holzstraße 46—48

Neue Modelle
**Stephan
Schuhe**

Bequeme Schuhe
f. empfindliche Füße,
größte Auswahl.
Jungs-Fußgelenkhalter
für schmerzende Füße
unentbehrlich.

Schuhhaus zum Hans Sachs
Rathausgasse 5 Tel. 21523

**Haus- und
Küchengeräte**

Spezialität:
Emailgeschirr
Paul Fuchs
Nürnberg
Allersberger Str. 4a (D. Tunnel)
Telephon S.-A. 44098
Billigste Preise.

Wo? trinke ich eine
gute Tasse Kaffee
mit feinem Gebäck?
nur im Konditorei-Kaffee
Eugen Hartmann an der Lorenzkirche
Lorenzplatz 23
Fernsprecher Nr. 25172

Kinder- und Klappwagen neueste Ausführung, Dächer
ausrücken, Korbmöbel.
Korbwaren, Puppenwagen, Spielwaren usw.
kaufen Sie nirgends billiger wie im neu eröffneten
Kinderwagen- und Korbmöbelspezialhaus
Gg. Hagen, Bergstraße 22
Filiale und Reparaturwerkstätte Jagdstrasse 13
Telephon 24267

Anzug-, Paletot-, Kostüm-, Kleider- u. Blusenstoffe,
Herren- u. Damen-Konfektion, sowie Sport-Anzüge u.
Windjacken. Ferner sämtliche Vorhänge u. Madras-
garnituren, Bettwäsche, Inlaid, Tischdecken etc.
Hans Körber, Breite Gasse 59/1
Telephon 25912
Teilzahl. gestattet ohne Aufschlag, bei Barzahlung 5% Rabatt.

Lebensmittel
Kolonialwaren, Öl, Mehl und Fett, Kaffee, Tee, Kakao, Nüsse,
Weine, Liköre, Arrak, Rum, Schokoladen und Konfitüren
kaufen Sie in nur prima Qualitäten
Karl Aichemüller, Inn. Lauferpl. 3 / Tel. 8884
Kolonialwaren u. Konfitüren

Qualitäts-Schuhwaren
bei
ED. MENIG
Waizenstraße 14/II, gegenüb. d. neuen Ortskrankenkasse
An Beamte, Festangestellte und sonst. Käufer in gesicherter
Stellung auch auf Teilzahlung. Kein Laden!

A. B. Fuchs, Nürnberg
Emailwaren, Haus- u. Küchengeräte
Hauptmarkt • Plothenhofstraße 10
Telephon 11 226

Emaille-Lacke
rein weiß für Möbel, Türen, Fenster usw.
offen und in Dosen
**Lackfabrik Thomas Weiß, Ziegel-
gasse 36**

Heufieber!
kranke verlangen Gratis-Prospekt über erfolgreiche,
billige Behandlung a. neuer wissenschaftl. Grundlage
Apotheker A. Eisenlohr, Wildensorgla/Bamberg

**Motorräder, Fahrräder
Nähmaschinen**
Eigene Reparaturwerkstätte aller Fabrikate.
Peter Walter, Allersberger-Strasse 58/60
Telephon 40231
Bestichtigen Sie meinen Laden. Sämtliche Gummi-Ersatzteile.
Zahlungserleichterung.

KUCHENMÖBEL
kaufen Sie in Qualität und Preis unerreicht bei
Hans Wüst, Heugasse 9—12.
15 Schaufenster. Telephon 27694

für Ihr Heim
Ganzschön und gerahmte
BILDER
KLEIN- u. GROSSE, KUNST- u. NACH-
BILDER, PHOTOGRAPHEN, TAFELBILDER
f. Leuchtkästen, Kunsthandlung
Spielplatzgasse 5
Tel. 25166

Auf der höchsten Stufe **Schuhwaren**
stehen meine Qualitäten in
Überzeugen Sie sich hievon durch einen Besuch
Hans Dirscherl
Allersbergerstraße 121 Ecke Siegfriedstraße

DEUTSCHE besucht auch die
seit Jahren von Juden boykottierten
Möbelkunstwerkstätten GÖLITZ
Nürnberg, Schwabacher Straße 90—92
Nur hochwertige Möbel, keine Fabrikware!
Parteigebühren aller Orte, verlangt unverbindliches Angebot

In wirklich ganz reellem
Geschäft kaufen Sie gut
und billig alle Arten
Bettfedern u. Flaum,
alle Sorten Inletts
Metallbettstellen,
Auflagepolster, sowie
sämtliche Polstermöbel,
alles aus eigener Werkstatt
Bettenhaus
G. Schüller
2 Neutorstraße 2

Damenhüte
Trauerhüte
Umfassungieren
v. Damen- u. Herrenhüten
Hutfabrik
und Putzgeschäft
Otto Brandt & Co.
Peter Vischerstr. 9
Fernruf 24432
zwischen alten Stadttheat.
und Katharinenbau

Molkerei
Spezialität:
Simmelsdorfer Milch,
Gräfenberger- u. Wen-
delsteiner Bauernbrote;
ferner alle Sorten Käse,
Sette, Butter und Eier.
Marg. Graf
Tetzlgasse 23.

JOHANN BAUMANN
WEINMARKT I
Kürschner u.
Mützenfabrikation
empfehlen:
Pelzwaren, Hüte, Mütz. a.
Schirme und Stöcke.
Beste Qualitäten! Billigste Preise

Billiger Möbelverkauf!
Alle Arten Polster- und
Schreinermöbel zu den bil-
ligsten Preisen bei solider
Arbeit seit 30 Jahren.
Peter Henleinstraße 4,
bei Hausfeld.

Sie kaufen
Korbwaren und Korbmöbel
Bürsten, Besen, Wasch- u. Putzmittel
aller Art
Haus- u. Küchengeräte aus Emaille,
Schwarz-, Weißblech und Holz
billig und gut nur bei
Karolina Strömsdörfer
Stephanstraße 8, Ecke Dürrenholzstr. (St. Peter)

Bettfedern u. Daunen
sowie gutgefüllte Federbetten, von den ein-
fachsten bis zu den feinsten Qualitäten
Komplette
Brautausstattungen
Wohn-, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer,
Küchen, sowie alle Sorten Einzeilmöbel
Polstermöbel,
Eisenbettstellen
Ältestes Möbel- und Bettenspezialhaus
in Nürnberg
Andr. Beer
Ludwigstr. 61, Ottostr. 18
Fernsprecher Nr. 824
Realiste Bedienung / Günstige Zahlungsbedingungen

Den herrlich gelegenen, reizvollen
Turn- und Spielplatz
der ARF in Marienberg

!! wollen Sie sicher auch in diesem Jahr mit Ihren
Familienangehörigen recht oft besuchen und sich
dort im Kreise Deutschgesinnter wohlfühlen!
!!
Sie müssen sich deshalb, um die Berechtigung zum Betreten des
Platzes für sich und Ihre Angehörigen zu haben, der „Ver-
einigung der Freunde des Tannenbergtundes“ anschließen.
(Monatsmindestbeitrag 1 Mark.)

Anmeldezettel durch die Geschäftsstelle der ARF Nürnberg, Maxplatz 44
und durch den Aufseher des Turn- und Spielplatzes!
Wirtschaftsbetrieb! — Badegelegenheit! — Kinderspielplätze!

Schuhwarenhaus Johann Düll
Telephon 2004 — Adam Kleinstraße 13
Billigste Bezugsquelle von
QUALITÄTS-SCHUHWAREN.
Neue Modelle in großer Auswahl.



**Du wirst
es nicht bereuen!!**
haben schon Viele ihren Bekannten gesagt, die
unsere Kleidung empfohlen haben, denn
sie waren zufrieden.
Straßen- und Sport-Anzüge
25.—, 32.—, 38.—, 45.—, 54.—, 65.—,
72.—, 78.—, 85.—, 98.—
Leichte Mäntel
28.—, 36.—, 48.—, 56.—, 65.—, 78.—,
85.—, 98.—
Trachten-Hosen
2.50, 3.20, 4.10, 5.50, 6.50, 7.80, 9.50
12.—, 14.—
Lüster-, Wasch-, Loden-Jacken
3.50, 4.—, 5.50, 6.75, 7.50, 8.—, 9.—,
10.—, 12.—, 16.—, 18.—, 22.—
Sporthemden + Hitlerkleidung
Sportabteilung für Herren und Knaben
neu eröffnet
Josef Heinrichs, Nürnberg
Allersberger Straße 53 Ehemannstraße 1

Bürsten, Besen, Korbwaren
Korb-Möbel
im Fachgeschäft
Tuhgasse 8 — Ecke Winklerstraße
gegründet 1883

Empfehle mich in Bau-
u. Möbeltischlerei
*
Leichte An- und Abzahlung
Heinrich Martin
Tischlermeister
Hof-Saale, Ludwigstr. 27, Hth.

Qualitäts-Schuhwaren
kaufen Sie billig bei
J. K. Krefmann
Theresienstraße 17
Gegründet 1877 Telephon 20803
Große Auswahl in Spezialmarken: Ehrlich, Pelikan, Wohlauf, Baller-
und Medikus-Schuhe. **Turn- und Sportschuhe.**
Möbel kaufen Sie wahrhaft gut und billig seit
25 Jahren im alten soliden Geschäft.
Speisezimmer kompl., echt Eiche von 425—2200 Mk.
Schlafzimmer von 375—1500 Mk.
in Birke mit runden Türen.
Küchen alle Einzeilmöbel, Matratzen in groß. Ausw. vorrät.
Gg. Sellner, Möbelfabrikation
Allersberger Straße 87

FUSSBODENLACKE
Marke Sonnengold
Emaillelacke, weiß, Marke Fripallin, alle
Öl- und Lackfarben aus eig. Fabrikation;
fern: Tücherbürsten, Pinsel, Schablonen
und alle Tücherartikel in reicher Auswahl
billigst bei
FRIEDRICH PRATZEL
Adam-Kleinstraße 32.
Achten Sie stets auf die Schutzmarke!